



Die Architektur- und Wohnpsychologin Christina Kelz befasst sich mit dem menschlichen Erleben und Verhalten von Menschen in gebauter Umgebung.

**bonamea: Wie sehen Sie die Möglichkeiten der „Smartments“?**

Christina Kelz: Im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit sind verdichtete Wohnformen unbedingt notwendig. Um sozial nachhaltig zu funktionieren, muss deren Gestaltung ebenso wie die damit verbundenen Angebote wie Gemeinschaftsflächen und -räume wohnpsychologische Aspekte berücksichtigen. Mit steigender Anzahl an Smartments werden viele Funktionen des Wohnens nach „draußen“ verlegt, was auf lange Sicht einen gesellschaftlichen Kulturwandel mit sich bringen kann.

**Welche planerischen Maßnahmen sind bei Mikrowohnungen wichtig?**

Die Wahrnehmung der Größe eines Raumes kann zum Beispiel durch große Fensterflächen, die im Idealfall freie Ausblicke bieten, rechteckige Grundrisse, helle, wenig gesättigte Farben, visuelle Ablenkungsmöglichkeiten, flexible Trennwände und dergleichen beeinflusst werden. Halböffentliche Übergangszonen zwischen privaten und öffentlichen Bereichen sind wichtig. Je überschaubarer und kontrollierbarer der Bereich nach dem Verlassen der Wohnung, desto offener ist man für die Kontaktaufnahme mit Nachbarn.

**Was hat man als Mieter oder Käufer zu bedenken?**

Was einem gefällt und wichtig ist, weiß man selbst am besten. Im Idealfall hat man bei der Planung ein gewisses Mitspracherecht. Zu bedenken wären über die Wohnung hinaus: Welche Infrastruktur gibt es im Wohngebäude sowie in unmittelbarer Nähe und welche Wohnfunktionen können dadurch ausgelagert werden?

**Welche Auswirkungen hat eine zu kleine Wohnung?**

Das „zu klein“ wird natürlich individuell wahrgenommen. Dennoch gibt es wissenschaftlich belegte Durchschnittswerte, sogenannte „kritische Distanzen“, die man in zwischenmenschlichen Kontakten einhalten möchte. Wenn dies nicht möglich ist, erzeugt dies Beengungsstress und wirkt sich auf lange Sicht gesundheitlich negativ aus: Das reicht von erhöhtem Blutdruck, Konzentrationseinbußen bis hin zu Aggression und sozialem Rückzug.